

Pressemitteilung – 16. Juni 2015

**“Zusammenleben und mit Meinungsverschiedenheiten positiv umgehen” - eine Debatte in Brüssel**  
Begegnung 15 Vertreter religiöser Gruppen auf Einladung der Europäischen Kommission

Auf Initiative der Europäischen Kommission sind 15 führende Persönlichkeiten verschiedener Glaubensrichtungen in Europa zusammengekommen. Die 5 Frauen und 10 Männer stehen für christliche, jüdische, muslimische, hinduistische, buddhistische Gruppen und Mormonen aus den unterschiedlichen Teilen des Kontinents. Sie sind zu einer Debatte zum Thema: "Zusammenleben und mit Meinungsverschiedenheiten positiv umgehen" zusammengekommen. Die katholische Kirche war durch Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE) und Maria Voce, Präsidentin der Fokolar-Bewegung, vertreten.

Die Debatte wurde von Frans Timmermans, dem ersten Vizepräsident der Europäischen Kommission eröffnet. Er sagte unter anderem: *„Dieser Dialog war noch nie so wichtig wie heute. Unsere Gesellschaften stehen vor grundlegenden Herausforderungen und Kirchen und Religionsgemeinschaften zählen zu jenen Akteuren, die bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Überbrückung von Unterschieden eine wichtige Rolle spielen können. Die heute hier anwesenden Personen sind Partner der Europäischen Kommission, die ihre Erfahrungen im Kampf gegen Fundamentalismus und Diskriminierung und im Aufbau gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses teilen können.“* Soziale Missstände, die wir laut Antonio Tajani, dem für die Umsetzung des Dialogs verantwortlichen Vizepräsident des Europäischen Parlaments, *„nur mit vereinten Kräften besiegen können. Der Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften ist für die Wahrung der Werte unserer Gesellschaften von zentraler Bedeutung. Die Europäischen Institutionen sollten diesen Dialog nicht nur auf der Ebene der religiösen Oberhäupter und Theologen fördern. Auch junge Menschen sollten eingebunden werden. Wir müssen mehr investieren – nicht nur in unsere Wirtschaft, sondern auch in die Zukunft unserer Jugend.“*

Von Kardinal Marx kam die Frage, ob wir die Religionen als das Erbe der Vergangenheit betrachten oder als einen wichtigen Beitrag zur Zukunft unserer Gesellschaft. Und der Oberrabbiner von Brüssel, Guigui beharrte auf der Notwendigkeit, die gemäßigten Religionen in Europa zu stärken, wo der Sinn für die Geschichte fehle, der Erinnerung und der religiösen Dimension, die offen und tolerant ist.

Der Dialog geht nach der Pressekonferenz auch während des Arbeitssessens weiter. Maria Voce sagte: *„Nach unserer Erfahrung lassen sich die Probleme nicht auf globaler Ebene lösen, weil die Bedürfnisse so unterschiedlich sind. Eine kleine Stadt steht vor anderen Herausforderungen als eine große und auf dem Land ist es wieder anders. Nur mit der Intelligenz der Liebe versteht man die Probleme und kann darauf antworten. Das kann man gemeinsam mit den Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft und Ethnie, wenn sie sich denn als Teil der Gemeinschaft verstehen. So kann die Arbeitssituation der Jugendlichen verbessert werden, die Integration in den Schulen, damit die Familien sich besser kennen lernen.“* Sie zeigt spricht von einigen gelungenen Beispielen, wie zum Beispiel den über hundert Initiativen, die von „Città per la Fraternità“ (Städte für die Geschwisterlichkeit, [www.cittaperlafraternita.org](http://www.cittaperlafraternita.org), nur auf italienisch), unterstützt werden. Die Vereinigung ist im Umfeld der Fokolar-Bewegung entstanden. Das neueste Projekt in diesem Zusammenhang befindet sich in Cannes in Frankreich. Dort leben christliche, muslimische, buddhistische und jüdische Gläubige, die im Zusammenleben nicht nur die Reichtümer im jeweils anderen Glauben entdecken wollen, sondern auch in den Kulturen, was in einigen Stadtvierteln schon konkret sichtbar wird.

Maria Voce sagte abschließend: *„Als religiöse Führer dürfen wir keine Pessimisten sein, sondern im Gegenteil der Hoffnung Stimme verleihen. Ich weiß, dass das schwierig ist, aber nicht unmöglich. Wenn wir uns gemeinsam daran machen, wird es leichter. Sicher, es ist eine Kunst, die zu erlernen ist. Chiara Lubich nannte sie die „Kunst zu lieben“.*

Die Ergebnisse des hochrangigen Treffens werden in das erste Jährliche Kolloquium über Grundrechte in der EU einfließen, das am 1. und 2. Oktober 2015 stattfindet. Es wird dem zentralen Thema „Toleranz und Respekt: Antisemitismus und Muslimen Hass in Europa verhindern“ gewidmet sein.

Victoria Gómez (+39) 335 7003675 – Benjamim Ferreira (+39) 348 4754063